

Calwer Wochenblatt



Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Erscheint Dienstag, Donnerstag & Samstag.
Die Einrückungsgebühr beträgt 9 S. p. Zeile
im Bezirk, sonst 12 S.

Donnerstag, den 16. Dezember 1886.

Abonnementspreis halbjährlich 1 M 80 S, durch
die Post bezogen im Bezirk 2 M 80 S, sonst in
ganz Württemberg 2 M 70 S.

Amfliche Bekanntmachungen.

Calw.

An die Ortsvorsteher.

Die Ortsvorsteher sämtlicher Gemeinden des Bezirks werden ange-
wiesen, die **Militärstammrollen** der Jahrgänge 1864, 1865 und 1866 zum
Zweck ihrer Berichtigung **binnen 8 Tagen** hierher einzusenden.

Den 14. Dezember 1886.

R. Oberamt.
Flaxland.

Calw.

An die R. Pfarrämter.

Die R. Pfarrämter werden hiemit aufgefordert, die **Geburtslisten der
im Jahre 1867 geborenen Kinder männlichen Geschlechts** spätestens
bis zum 15. Januar 1887 den Ortsvorstehern ihrer Gemeinden zum Zweck
der Anlegung der Rekrutierungstammrollen zu übergeben.

Der Bedarf an Formularen zu den Geburtslisten und Geburtsbriefen
ist hierher anzuzeigen, worauf deren Zusendung umgehend erfolgen wird.

Den 14. Dezember 1886.

R. Oberamt.
Flaxland.

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

Berlin, 13. Dez. Die Hieherkunft des Kanzlers dürfte erst
nach Neujahr erfolgen. Sein Befinden bedarf noch der Schonung. Dr.
Schweninger ist heute von Friedrichsruh nach Berlin zurückgekehrt.

Die Militärkommission des Reichstags beendete
heute die Generaldiskussion der Vorlage und beschloß, nunmehr in die Spe-
zialdiskussion einzutreten und zwei Lesungen stattfinden zu lassen.
Zu Beginn der heutigen Sitzung verlas der Kriegsminister nachfol-
gende Erklärung: „Erklärungen der Regierung in Bezug auf
unsere auswärtigen Beziehungen können nur in verantwortlich
festgestelltem Wortlaut abgegeben werden und nichts enthalten, was nicht
auch in öffentlicher Sitzung amtlich erklärt werden könnte. Auch wenn der
Herr Reichskanzler in Berlin anwesend wäre, würde er nicht in der Lage
sein, vor der Kommission Erklärungen über die Beziehung anderer Staaten
zu uns und untereinander abzugeben, welche nicht schon bekannt wären, weil
weitergehende Darlegungen über intimere Beziehungen und die mögliche Politik

der einzelnen Mächte nicht gegeben werden können, ohne die Friedenspolitik,
welche wir treiben, nicht zu erschweren und zu schädigen. Die Situation
ist nicht so weit gereift, um von deutscher Seite her
amtlich und öffentlich besprochen zu werden. Wenn die
öffentlich bekannten, von den verbündeten Regierungen als zwingend angesehenen
Gründe für die Militärvorlage sowohl nach der militärischen als politischen
Seite hin der Kommission nicht genügen sollten, so kann der Herr Reichs-
kanzler aus dem Gebiete der bisher nicht öffentlich bekannten diplomatischen
Situation nichts hinzufügen, was gegenwärtig ohne Schaden für
den allgemeinen Frieden gesagt werden kann.“ Windthorst erklärte da-
rauf, die Mitteilung werde die Grundlage für eine Spaltung des Zentrums
bilden; indessen müsse eine eventuelle Verminderung der Rüstung nach Ver-
änderung der Lage gefällig festgestellt werden. v. Hellborn drohte im
Falle einer Ablehnung mit der Auflösung des Reichstages, einem Konflikt
und einer Aenderung der Verfassung, worauf Windthorst erwiderte, ein innerer
Konflikt würde das Reich dem Auslande gegenüber schwer schädigen. Man
nimmt an, der Reichstag werde diesen Samstag sich bis nach Neujahr
vertagen. Damit erscheint die Erledigung der Militärvor-
lage vor Weihnachten ausgeschlossen.

Berlin, 14. Dezbr. Das Auswärtige Amt hat Schritte gethan,
um Aufklärung betriebs der Ermordung des Dr. Jühlke zu erhalten. Ein
deutsches Kriegsschiff ist bereits auf dem Wege von Sansibar nach Rismaju.

Nach einem Tel. des Hauptmanns Rabenhorst aus Wituland an
den deutschen Kolonialverein, in welchem die Ermordung Dr. Jühlkes
bestätigt wird, soll auch Lieutenant Güntter, der Begleiter Jühlkes, er-
mordet und nicht ertrunken sein, wie seitens der deutsch-ostafrik. Gesellschaft
verbreitet wurde. Nach der B. Vztg. soll sich eines der an der Sansibarflüße
befindlichen Kriegsschiffe nach Rismaju begeben, um die Ursachen der Ermord-
ung Jühlkes klarzulegen. Vor Sansibar befinden sich gegenwärtig das Ra-
nonenboot Hyäne und der Kreuzer Möve. Jühlkes Leiche ist vor Lamu in
die See versenkt worden.

Oesterreich.

Wien, 14. Dezbr. Trotz der russischen Weigerung, die bulgarische
Deputation in Petersburg zu empfangen, scheinen die Grundlagen für die
zunächst erforderliche Lösung der bulgarischen Frage gefunden zu sein. Ruß-
land ist geneigt, die Emoidatur des Vizekönigs aufzugeben, wogegen der
Rücktritt der Regentschaft von Wien, Berlin und Rom dringend angeraten
wird. Dagegen würde die gegenwärtige Sobranje einen Fürsten wählen,
über welchen die Mächte mit Rußland augenblicklich eine Verständigung suchen.
(Fkf. J.)

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Verlorene Ehre.

Roman von W. Köster.

(Fortsetzung.)

„Weshalb gingst Du denn überhaupt zum Bahnhof, Lisa?“ sagte er mutlos.
„Wahrhaftig ich bin außer Stande, Dich zu begreifen!“

„Bis jetzt, Julius“, antwortete sie immer im selben kalten Ton, „aber das
Verständnis wird schon kommen. Sprich Deine interessante Patientin noch niemals
von mir? Macht sie keine Versuche, sich zwischen Dich und mich zu stellen?“

In den schwarzen Augen glühte so furchtbare Aufregung, daß Julius erschraf.
Er konnte diese Eifersucht seiner Frau nicht als bloße Grille behandeln. Die Sache
lag tiefer, aber gerade das verursachte ihm ein höchst unangenehmes Gefühl. Auch
als er schonend und freundlich erzählte, daß die Fremde nicht in dies Haus zu ziehen
wünsche, eben aus Rücksicht für sie, da hatte Elisabeth als Antwort nur ein spöttisches
Lächeln. Die Arme glaubte zu wissen, weshalb das geschah. Der ganze Plan jener
Andern lag jetzt offen vor ihrer Seele. Sie wollte sich der Tante gegenüber zu er-
kennen geben und langsam vorgehen, um desto gewisser den Sieg zu erlangen. Viel-
leicht wollte sie auch erst den Gebrauch ihrer Augen wiederbesitzen.

„Du bist nun entschlossen diese — Person an jedem Tage zu besuchen? Du
wilst von hundert Zeugen bei ihr gesehen werden, und hast Dich für sie verbürgt,
Julius?“

„Alles!“ versetzte er trocken. „Alles, Lisa!“

„Ach, dann ist es am Besten, wir sprechen von ihr niemals wieder, auch heute
nicht. Wie Du mich von unserer Hochzeitsreise ihretwegen allein nach Hause zurück-
kehren ließe, so wirst Du ferner nach Belieben auch Deine freie Zeit nur ihr an-
statt mir widmen — ich kann es nicht ändern. Aber nenne den verhassten Namen
wenigstens hier, wo ich lebe, nicht wieder!“

Sie ergriff ihre Arbeit und setzte sich an das Fenster, ohne ihn weiter zu
beachten.

Das war ein Würfel um Leben und Tod — die kluge, scharfblickende Elisa-
beth wußte es nur zu wohl, sie kannte auch vollkommen die geringen Chancen des
Sieges — aber blieb ihr denn eine andere Wahl? Sich mit der Fremden auszu-
söhnen, in diesem Streit nachgeben, hieß so viel als am folgenden Tage selbst hin-
gehen und sie begrüßen zu müssen.

Es blieb ihr nur der kindliche, lächerliche, verächtliche Eigensinn.

Julius sprach keine Silbe; er war nicht der Mann, um einer Frau zu schmeicheln
oder sich von den Launen derselben beherrschen zu lassen. Sie wußte es, aber ob-
gleich ihr das Herzklopfen fast den Athem raubte, blieb sie doch äußerlich kalt. Er
liebte sie ja. Sollte nicht die Furcht, sein junges Glück zu verschrecken, ihn nach-
giebig machen?

Aber diese Hoffnung zerschellte. Er ging hinüber, um Mutter und Tante zu
begrüßen. Mama bemerkte auch wieder, daß nicht Alles so recht in Ordnung sei.
Der Abend verfloß ohne eine erquicklichere Stimmung gebracht zu haben, und später
gesellte sich sogar zu dem nur erkünstelten ein Anflug wirklichen Trostes — es wurde
zwischen den jungen Eheleuten kein Wort, auch nicht der übliche Gutenacht-Gruß ge-
wechselt — sobald sie allein waren, trat die gegenseitige Verstimmung offen zu Tage.

Hatte die unglückliche Frau, nachdem sie Alles eingeseht, verspielt?

Tag um Tag kam Julius in das Haus in der Schützenstraße, und Tag um
Tag genoß er die Freude, seine Kur vom besten Erfolg begleitet zu sehen. Die Dia-
konissin hatte bereits das Hospital von K. wieder aufgesucht. Anna konnte sich voll-
ständig genesen, allein bewegen, und auch die verlorene Sehkraft kehrte langsam in
ihre schönen Augen zurück.

Zwischen ihr und ihrem Retter hatte sich allmählich ein sonderbares Verhält-
nis herausgebildet — keine Beziehung, die den Gedanken eigentlicher Liebe ent-
hielt, nichts auch nur im innersten, verborgensten Bewußtsein Unreines, aber
doch das Gefühl gegenseitiger inniger Zuneigung, wie es namentlich da, wo Ver-

Rußland.

— In einem Petersburger Brief der „Straßb. Post“ heißt es: Alexander III. hat sich von dem Schrecken erholt, den ihm die Thaten der Nihilisten eingeblüht haben — jetzt beginnt er wieder freier zu atmen, und man spürt wieder etwas von dem frischen, kräftigen Wesen an ihm, das ihm in seinen Thronfolgerjahren eigen war. Sein Kampf mit den Nihilisten war nicht erfolglos: in aller Stille sind sie von der Bildfläche verschwunden, man hört und sieht nicht mehr viel von ihnen. Und zwar hat hier nicht bloß Sibirien und der Galgen seine Wirkung gethan, sondern die staatszerstörende Reimbildung hat wirklich nachgelassen, die Denkweise der russischen Jugend ist eine andere geworden. Der Kaiser paßt mit seinem Wesen und Charakter ganz in die gegenwärtige Epoche des russischen Volkslebens hinein. Die bulgarische Frage gibt Alexander dem III. zum ersten Male Gelegenheit, etwas Selbständiges zum Ruhme Rußlands zu thun. Besteht auch diese That vorläufig nur im Drohen, so fühlt sich jeder Russe doch geschmeichelt bei dem Gedanken, daß Europa aufhorchen muß beim Räuspern des nordischen Riesen. Man hat Achtung bekommen vor dem Kaiser, man achtet in ihm den Mann von Temperament, und selbst der liberalste Russe ist doch immer noch so sehr hingeworfen an der Spitze des Reiches steht. Man sehe, wie die liberalen russischen Zeitungen sich auf einmal für die bulgarische Politik des Zaren erwärmen, wie die russischen Philister voll Begeisterung von einem kriegerischen Zusammenstoß mit den Westmächten schwärmen und den Ausgang desselben ihren Betrachtungen unterziehen. Wenn nur erst die Dinge in Deutschland eine andere Wendung genommen haben, dann wird dieses Oesterreich schon zu Kreuze kriechen. Man weiß, daß der Zar vor Kaiser Wilhelm eine ungewöhnliche Hochachtung hat, niemals würde er zu dessen Lebzeiten mit dem Westen anbinden. Alexander III. sieht in dem deutschen Kaiser eine Verkörperung jenes politischen Prinzips, dem er selber huldigt: der freien, unabhängigen, möglichst uneingeschränkten Souveränität. Er weiß, daß die Kraft des deutschen Volkes in seiner Armee steckt, und daß inmitten seiner Soldaten der deutsche Kaiser zugleich unbefränkter Herrscher und oberster Kamerad ist. Das Ideal des Zaren ist es, die altererbte Popularität des patriarchalischen Zarentums mit dieser neumodischen Volkstümmlichkeit des Soldatenkaisers zu verbinden.

Bulgarien.

— Ein Mitglied der bulgar. Deputation, Grefow, hat dem „Times Korrespondenten“ erklärt, daß Bulgarien in finanzieller Hinsicht das Schwierigste überwunden habe, da sich 6 000 000 Franks im Staatschatz befinden und keine große Ausgaben bis zum Frühjahr notwendig sein würden, zu welcher Zeit 8 000 000 Franks für die Eisenbahnarbeiten zu zahlen sein werden. — Was die angeblichen, von russischer Seite gemeldeten Mißhandlungen von Gefangenen in bulgarischen Gefängnissen betreffe, so seien die Nachrichten hierüber erfunden. Stoilow erklärte, daß sich nur 42 Personen wegen Teilnahme an den von Kaulbars erregten Unruhen in den Gefängnissen befinden, und da diese stets für die fremden Konsuln offen zur Inspektion seien, so hätten die Konsuln sich leicht davon überzeugen können, wenn wirklich Mißhandlungen vorgekommen wären.

Tages-Neuigkeiten.

† Athengstett. (Darlehensverein.) Noch dürften manchem Zeitungsleser die Resultate im Gedächtnis sein, welche die von der Königl. Regierung bestellte Kommission über den Erfund des Notstandes der Landwirtschaft unseres Landes veröffentlichte. Daß diese seit verschiedenen Jahren unter keinen beneidenswerten Verhältnissen arbeitete, konnte jeder wahrnehmen, der offenen Sinn und ein warmes Herz für unsern Nährstand hatte. Um so willkommener ist daher die Aussicht, vom kommenden Statsjahr an die neue Grundsteuerquote angelegt zu sehen, wodurch endlich unsere ländliche Bevölkerung einem leidlicheren Steuerfuß unterliegen wird. Wenn ihr auch schon

einsamung oder noch Schlimmeres die Herzen heimlich quält, so überaus nahe liegt, wie es unmerklich gerade den guten Menschen fesselt, ehe er sich selbst dessen bewußt wird.

Aus seiner Häuslichkeit verschleucht durch Elisabeth's kaltes Schweigen, fand Julius, so oft er die Fremde besuchte, nicht allein ein kindlich liebenswürdiges, dankerfülltes Herz, sondern auch das, was er so sehr liebte: eine kräftige, frische Gesundheit der Seele. Anna stand im Leben ganz allein, sie mußte sich ihren Weg selbst bahnen, aber dennoch war ihr alle Furcht fremd.

„Was gibt es“, hatte sie eines Tages gefragt, „das auch eine Blinde thun könnte um Geld zu verdienen? Man muß alle Möglichkeiten in's Auge fassen.“

Damals fühlte er wie theuer sie ihm war.

„Denken Sie nicht daran, Anna!“ sagte er gepreßt. „Ich werde Ihnen Ihre Augen erhalten, oder — mich selbst einen Pfuscher nennen, der an der Chaussee Steine klopfen, aber sich nicht einbilden sollte, ein Arzt zu sein.“

Je weiter die Kur fortschritt, desto häufiger kam Julius. Was ihm in seinem eigenen Hause fehlte — das Behagen des Verstandenseins, die echte, wirkliche Sympathie der Seelen — das fand er hier. Wenn es sich um den Erfolg der angewendeten Mittel handelte, dann konnte im schwersten entscheidenden Augenblick das junge, der entsetzlichen Gefahr preisgegebene Wesen mit seiner heiteren Ruhe das Bittern verbannen, welches ihn selbst überfiel.

„Sie werden mich nicht verzweifeln sehen, auch wenn Alles mißlingt, Doktor. Es ist dann mein Schicksal und ich trage es — seinen Frieden hat jedes Loos, so lange wir es freiwillig auf uns nehmen.“

Wie jubelte er dann, wenn das lezte Wagnis zu gelingen schien, wie begann er allmählich den Tag zu fürchten, an welchem ihm das junge Mädchen auf immer entrückt werden würde.

„Eigentlich wünschte ich Unterricht im Zeichnen zu geben“, sagte sie eines Tages. „Das ist bei mir so ein kleines bescheidenes Talentchen — aber ich darf es ja wohl nicht? Die Gefahr schwebt so lange ich lebe über meinem Haupte.“

bisher von verschiedenen Seiten Hilfe gebracht wurde, wobei die segensreiche Thätigkeit der landwirtschaftlichen Bezirksvereine keineswegs zu vergessen ist, so blieb doch immer noch die Hauptfrage um das notwendige baare Geld. Es tagten daher unter dem 13. Juli d. J. in der Lieberhalle zu Stuttgart die Vertreter von ca. 140 Vereinen, welche sich die Aufgabe stellten, ihren Mitbürgern flüssiges Geld zu Anschaffung landwirtschaftlicher Bedürfnisse aller Art, häuslicher Ausgaben in Konsumartikeln und pünktlicher Einhaltung übernommener Verbindlichkeiten zu verschaffen. Vater dieser Vereine ist bekanntlich der preussische Schultzeiß Raiffeisen, heute in Neuwied. Dieser war in den bekannten Hungerzeiten der 50er Jahre Stadtschultzeiß auf dem armen und rauhen Westerwalde zu Flammersfeld, wo die Armut in Folge der Handelsbeziehungen seiner Gemeindebauern mit den Juden so weit Platz gegriffen hatte, daß keiner mehr einen Kredit von auch nur einem Pfennig hatte. Raiffeisen gründete nun mit vieler Umsicht und unsäglicher Mühe die ersten Darlehensklassenvereine, um seinen Bauern unter die Arme zu greifen und sie dem Neze der Wucherer zu entziehen. Diese Vereine arbeiten mit solchem Geschick und Vertrauen, daß sie sich bereits auch in Württemberg einwurzelten und schon manche bedrohte Existenz gerettet haben. Auch hier wurde ein solcher Verein schon seit Jahren besprochen, ohne viel Geneigtheit zu finden. Allein die Not greift oft rascher nach dem Guten, als die Unkenntnis und falsche Vorurteile. Die niedrigen Preise der Früchte, die oft seltene Verkaufsgelegenheit, der obstarbe Herbst, — der allein auf hiesiger Station 35 Wägen Obst die Thüre öffnete — Uebervorteilung im Handel, das Mißtrauen vieler Gläubiger, den Landwirten Geld zu leihen, haben manchem die Augen geöffnet und eine Geneigtheit wachgerufen, welche vor kurzer Zeit noch nicht geglaubt worden wäre. Als daher am 24. November durch einen Vortrag die Bedürfnisse, der Zweck, das Ziel und die Beschaffenheit eines Darlehensvereins klar gelegt war, vereinigten sich alsbald 40 Bürger, den hiesigen Bedürfnissen mit ihrem etwa 150,000 M. betragenden disponiblen Vermögen entgegen zu kommen, so daß der beabsichtigte Verein jeden Tag ins Leben treten kann. Selbst die Königl. Centralstelle für Landwirtschaft stellte bereitwilligst den Inspektor der würtb. Darlehensvereine, Herrn Landwirtschaftsinspektor Leemann in Heilbronn, zur Verfügung, sobald derselbe die Ferien des Reichstages angetreten haben werde. Sollten sich daher durch diese Zeilen noch weitere Gemeinden im Bezirke veranlaßt sehen, mit der Gründung eines derartigen Vereins vorzugehen, so hätten sie die erwünschteste Gelegenheit erfahrenen Rat in Wort und That und in der Einleitung in die Geschäfte eines Vorstandes und Rechners zu verwerten, wenn Herr Leemann die hiesige Gemeinde mit einem Besuche beehren wird. Den hochherzigen Bürgern aber alle Anerkennung, die durch ihren Beitritt dem Verein einen glänzenden Kredit in Aussicht stellen und die bösen Zungen nun gründlich beschämten. Der Gemeinde selbst endlich ist zu einem Ortsvorsteher zu gratulieren, der die Bedürfnisse seiner Zeit und Gemeinde so rüchaltlos zu befriedigen weiß.

Stuttgart, 12. Dezbr. (Landgericht.) Wegen angeblicher Wasserentwendung und Beihilfe dazu standen am Freitag der 43jährige Bierbrauereibesitzer Gustav Widmaier in Magstadt, der ein Vermögen von 150,000 M. besitzt, und der Wagner und Brunnenmacher Jakob Schmid, 43 Jahre alt, ebendasselbst vor der 1. Strafkammer. Der Erstere hat nämlich eine eigene Wasserleitung, welche neben der kommunalen herläuft; die Brunnenstuben beider sind nur 9 Ctm. weit auseinander und Widmaier hatte den Schmid im November 1883 beauftragt, heimlich eine Verbindungsrohre zwischen der Gemeindeleitung und der seinigen herzustellen, auch eine Stauvorrichtung zu machen, mittelst der das Wasser in dem Reservoir der Gemeinde sich stauen und dadurch in die Leitung des Widmaier überfließen mußte. Im Mai 1886 kam das heraus und nun behauptete Widmaier, er habe die Stauvorrichtung noch nie benützt, das Verbindungsrohr nur zu dem Zwecke einsetzen lassen, um sich dann an der Gemeinde schadlos zu halten, wenn ihm durch einen Hydranten, den die Gemeinde an seiner Wasserleitung angebracht hatte, zu

Und als er zögerte, da brachte ihm ihr Lächeln die verlorene Fassung zurück.

„Es darf mich nicht beherrschen, Doctor, es darf nicht zur Bürde werden! Ich kann auch spielen und noch manches Andere — ein Ausweg findet sich.“

„Und das sagen Sie so getrost, während doch zwischen Ihnen und dem Schlimmsten nur ein armer, seiner Machtlosigkeit sich schmerzlich bewußter Mensch steht, Anna — ein Mann, der wahrhaftig sein Bisschen Wissen verwünscht, weil es nicht ausreicht, die Gefahr vollständig zu beseitigen.“

„Ja“, nickte sie, „ich sage es getrost. Sollte meine Seele trauern in der Furcht, daß einst ein Stück Brot fehlen könnte? — Ich habe Sie kennen gelernt — das ist schon die erste köstliche Frucht des Unglücks.“

Er sah sie an, jäh von Entzücken erfaßt; ihr offener, unschuldiger Blick erst brachte ihn wieder zu sich selbst.

„Es wird Alles gut“, sagte er tief athmend. „Weshalb wollen wir vom Geldverdienen sprechen? Bis dahin ist's weit.“

Etwas wie die halbverworfene Idee, ihr seine Hilfe auch in dieser Beziehung zu sichern, durchblitzte das Bewußtsein des jungen Mannes, aber er gab dem Gedanken keine Worte, sondern überwachte nur doppelt sorgfältig die Kur, deren Erfolg sich sicherer und sicherer herausstellte. Anna lernte es, kleinere Gegenstände zu unterscheiden; sie erkannte ihn schon auf der Straße, und konnte endlich Gedrucktes lesen — ihre Heilung erregte in ärztlichen Kreisen ein allgemeines Aufsehen. Was Julius der Tante vorausgesagt, um sie günstig zu stimmen, das traf vollständig ein: seine Praxis vergrößerte sich so, daß er bereits daran denken durfte, zu Gunsten der Augenklinik alle anderen Patienten aufzugeben.

Und doch brannte in seiner Seele eine geheime Wunde. Während ihn fremde Menschen beglückwünschten und seine Freude verstanden und teilten, blieb Elisabeth bei ihrer abweisenden, kühl verächtlichen Haltung. Sie hatte den Kopf verloren, die Arme, sie verschleuchte ihn aus ihrer Nähe täglich immer mehr.

(Fortsetzung folgt.)

viel Wasser entzogen würde. Thatsache ist, daß W. seit zwei Jahren kein Wasser mehr durch sein Fuhrwerk am Marktbrunnen holen ließ, wodurch er täglich etwa 1 M. erspart hat. Das Gericht hat aber in dieser heimlichen Entnahme von Wasser doch keinen Diebstahl gefunden, weil es nämlich in Magstadt keinen Wasserzins gibt und jeder Einwohner aus der Gemeinde Wasserleitung am Marktbrunnen so viel Wasser unentgeltlich holen kann als er will und braucht. Das hätte also Widmaier auch thun dürfen, und doch hat er, als es bekannt wurde, der Gemeinde sofort 1000 M. angeboten, wenn dieselbe ihn nicht verklagen würde. Die Gemeinde klagte aber auf Sachbeschädigung. Das Gericht hat demgemäß geurteilt und den W. mit 600 M. Geldstrafe event. 2 Monaten, den Schmid mit 200 M. event. 1 1/2 Monate Gefängnis bestraft.

Strasbourg, 12. Dezbr. Wie scharf die Weinschmierer in Elsaß-Lothringen von den Gerichten verurteilt werden, geht wieder aus einem kürzlich beendeten Prozeß wegen Weinverfälschung hervor. Die Inhaber der Weinhandlung Nithardt in Mülhausen, Vater und Sohn Nithardt, wurden vor Jahresfrist wegen Weinverfälschung in Untersuchung gezogen. Der Vater Nithardt flüchtete nach Frankreich, während der Sohn, obgleich er alle Schuld auf seinen Vater schob und das Gericht glauben machen wollte, zu 18 Monaten Gefängnis und 60 000 M. Geldbuße verurteilt wurde. Im Novbr. d. J. kam der Vater Nithardt aus Frankreich zurück, als er erfahren hatte, daß sein Vermögen gerichtlich mit Beschlagnahme belegt worden sei. Kaum war er in Mülhausen angekommen, als auch er vor Gericht gezogen wurde. Er wollte nun zwar von dem Gebahren seines Sohnes, der allein die Weinverfälschung gemacht habe, nichts wissen, doch wurde er durch Zeugen und andere Beweise überführt und zu 1 Monat Gefängnis und einer Geldbuße von 30 000 M. verurteilt; im Nichtzahlungsfalle tritt an Stelle der Geldstrafe eine 2jährige Gefängnisstrafe. Die Gefängnisstrafe wurde nur in Berücksichtigung des hohen Alters und der Kränklichkeit des Verurteilten so niedrig bemessen. Das Gericht fand die Nithardt in mindestens 80 Fällen des Verkaufs gefälschter Weine als Naturweine schuldig. Die Firma Nithardt in Mülhausen ist durch diesen Prozeß völlig zu Grunde gegangen.

Brüssel, 12. Dez. Viele Briefe, die zu den zwischen Ostende und Gent gestohlenen Poststücken gehören, sind in verschiedenen Abzugskanälen hier vorgefunden worden. Fast alle diese Briefe waren uneröffnet, was auf einen feinentwickeltesten Tassinn der Diebe schließen läßt und in der That sind nach Berichten der Londoner Polizei die Diebe sehr geübt, denn die Plünderung von Eisenbahnwagen ist ihre Spezialität. Die feinnasigen Londoner Polizisten sind ihnen rasch auf die Spur gekommen und haben ihre Photographien herübergeschickt, damit diese dem Zug- und Bahnhofpersonal vorgelegt werden, Inzwischen gehen die Diebe ruhig ihrem Geschäft nach und suchen die 43 Schachteln mit Diamanten, die sie abgefangen, loszuwerden. Nach Recht und Brauch, im Zoppland Albion sollen Engländer, die bloß auf dem Festland gestohlen haben, nicht zur Strafe gezogen werden können!

Ueber den Sturm, der in England wütete, wird aus London geschrieben: Von allen Orten wird der Sturm als beispiellos heftig geschildert und die Berichte über die Verheerungen zu Lande füllen spaltenlang die Tagesblätter. Was die Unglücksfälle zur See betrifft, so müssen sie nach den bereits vorliegenden Meldungen äußerst beträchtlich gewesen sein, ungeachtet den Untergang einer großen Anzahl von Fischerbooten, die in den meisten Fällen von mehr oder weniger zahlreichen Lebensverlusten begleitet waren. Auf der Themse sanken zwei mit Weizen beladene Kanalboote, wobei die 14jährige Tochter eines Schiffers ertrank. In Deal herrschte am 9. Dez. den ganzen Tag über die größte Aufregung am Gestade; man gewährte die Notsignale und konnte wegen der ungeheuer hohen See keinen rettenden Beistand senden. Der deutsche Schooner „Ella“ kam mit dem Verlust von Anker und Ketten in den Downs an; viele andere Schiffe hatten dasselbe Schicksal. Das Hastings-Boot Nr. 3 unterlag auf der Höhe von Hythe dem Sturm und scheiterte, und von der ganzen Besatzung wurde nur ein Schiffsjunge gerettet. In Dungeness scheiterte der Schooner „Delphine Desire“ aus Nantes, ehe ihn Hilfe erreichen konnte, und auch hier ertrank die ganze Mannschaft. Ein französischer Dreimaster scheiterte bei Dymchurch mit 6 Personen an Bord, die sämtlich umkamen. Der Schooner „Margaret Jane“ scheiterte bei Nord Berwick; man sah, wie sich die Mannschaft an das Tafelwerk klammerte, aber die Unglücklichen wurden in die See gespült, da man ihnen keinen Beistand bringen konnte. In Eberness wurden umfassende Vorsichtsmaßregeln zum Schutz der dort vor Anker liegenden Kriegsschiffe ergriffen. Der Hafen in Holyhead ist voll von Schiffen, die dort vor dem noch immer äußerst heftigen Sturme eine Zuflucht gesucht haben.

Gegen die Sperlinge. Für den Kreis Weener (Hannover) ist eine die Vertilgung der Sperlinge betreffende Polizeiverordnung erlassen worden, nach welcher jeder Grundbesitzer eine bestimmte Anzahl von Sperlingen oder Sperlingstöpfen jährlich zu liefern hat.

Telegraphische Unhöflichkeit. Der Herzog von Braunschweig-Dels — so schreibt man dem B. B. C. — ließ sich ehemals auf seine Kosten eine Telegraphenverbindung zwischen Breslau und seinem Schlosse Sibyllenort herstellen, und als er zum erstenmal das im Schlosse eingerichtete Telegraphenzimmer besuchte, erklärte ihm der Telegraphist den Apparat und telegraphierte schließlich zum besseren Verständnis, mit Erlaubnis des Herzogs, an die Station Breslau: „Durchlaucht besuchen eben zum erstenmale das Telegraphenbureau und befinden sich in erwünschtestem Wohlsein“. Nach einigen Minuten meldete die Glocke eine Antwort. Der Telegraphist wickelte den Streifen ab und las laut: „Beides ist mir ganz...“, dann stockte er. — „Nun?“ fragte der Herzog. — „Durchlaucht, ich —“ — „Lesen Sie, ich befehle es!“ — „Beides ist mir ganz schnuppe“, stotterte der Telegraphist.

Amtliche Bekanntmachungen

Aufforderung.

Diejenigen, welche seit 1. Oktober d. J. ein der Gewerbesteuer unterworfenen Geschäft angefangen, nachhaltig erweitert, verändert oder eingestellt haben, werden aufgefordert, hiervon längstens bis zum 31. Dezember d. J. der unterzeichneten Stelle Anzeige zu machen, spätere Anmeldungen können nicht mehr berücksichtigt werden.

Unterlassene Anzeigen neu begonnener Gewerbe sind strafbar, dagegen liegt eine rechtzeitige Abmeldung eingestellter Gewerbe im eigenen Interesse der Steuerpflichtigen.

Calw, den 15. Dezember 1886. Stadtschultheißenamt: Gaffner.

Aufforderung zur Steuerzahlung.

Nachdem an der laufenden Steuer mit dem 1. ds. 3/4 Teile zur Zahlung verfallen sind, werden diejenigen Steuerpflichtigen, welche damit im Rückstande sind, dringend aufgefordert, die verfallenen Beträge alsbald zu entrichten.

Wandergewerbescheine pro 1887.

Unter Bezugnahme auf die obernichtliche Bekanntmachung vom 14. Dezember 1886 (Amtsbl. No. 146) werden diejenigen, welche Wandergewerbescheine für das Kalenderjahr 1887 zu erhalten wünschen, aufgefordert, ihre Gesuche

spätestens bis 24. ds. Mts. unter Leistung eines Sportelvorwurfs von 3 M. bei der unterzeichneten Stelle anzubringen.

Calw, den 15. Dezember 1886. Stadtschultheißenamt: Gaffner.

Bewerber

um die Stiftung des Herrn Generalkonsuls von Georgii-Georgenau für solche gewerbliche Arbeiter, welche bei einem hiesigen Arbeitgeber 2 Jahre lang ununterbrochen gearbeitet, das 20. Lebensjahr zurückgelegt haben und Zeugnisse über Fleiß und geordneten Lebenswandel vorlegen können, werden aufgefordert, sich binnen 6 Tagen bei Herrn Gemeinderat Eugen Staelin zu melden. Die Zeugnisse der Arbeiter müssen den Tag des Diensteintritts enthalten.

Calw, den 15. Dezember 1886. Für die Aufsichtskommission: Stadtschultheiß Gaffner.

Privat-Anzeigen.

Nächsten Sonntag, den 19. ds.: kath. Gottesdienst vorm. 9 Uhr in der neuen Kirche.

Bitte um Weihnachtsgaben.

Für die Anstalten auf dem Tempelhof werden von dem Unterzeichneten auch in diesem Jahr milde Beiträge an Geld und Naturalien mit größtem Danke entgegengenommen. J. Baenschle.

In der Sakristei der Stadtkirche dahier ist ein

Regenschirm

stehen geblieben. Der Eigentümer derselben kann ihn abholen gegen eine Belohnung — in die Opferbüchse — und die Kosten der Annonce.

Thee,

offen und in Verpackung, elegante chinesische Theebüchsen, zu Geschenken geeignet, empfiehlt Carl Sakmann.

Weinverkauf.

1884r, 1885r und 1886r Wein in sehr guter Qualität, empfiehlt S. Leukhardt.

Milch

ist zu haben bei Pfrommer am Lebered.

Frishgewässerte Stockfische,

sowie frische Eier u. Zwiebel empfiehlt Chr. Mörz.

Es werden 1 oder 2 hübsch und vollständig möblierte

Zimmer,

in der Bahnhofstraße, bis Lichtmess vermietet. Auskunft erteilt die Reb. ds. Bl.

Dungkalk,

bestes Mittel gegen Moos und saure Gräser auf den Wiesen, ist zu haben auf der

Ziegelei in Hirsau.

Hirsau.

Ein kräftiger Arbeiter

findet dauernde Beschäftigung bei J. Stos, Schreiner.

Lungenleidende

finden sichere Hilfe durch den Gebrauch meiner Lebens-Essenzen. Husten und Auswurf hört nach wenigen Tagen auf. Viele, selbst in verzweifeltsten Fällen fanden völlige Genesung, stets aber brachte sie sofort Linderung. Katarrh, Husten, Heiserkeit hebt sie sofort und leiste ich bei strenger Befolgung der Vorschrift für den Erfolg Garantie. Pro Flasche mit Vorschrift sende zu 5 Mark franko gegen Nachnahme oder nach Einsendung des Betrages. Unbemittelten gegen Bescheinigung der Ortsbehörde oder des Ortsgemeindeführers gratis. Apotheker Dunkel, Kößigsendroba.

Das größte Bettfedern-Lager

von C. F. Kohnroth, Hamburg, versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfund) neue Bettfedern für 60 S das Pfund, sehr gute Sorte M. 1,25, Prima Halbdaunen 1,60 u. 2 M. Bei Abnahme von 50 Pfund 5% Rabatt. Jede nicht convenierende Ware wird umgetauscht.

Zahn-Praxis

von C. Schlotterbeck. Samstag, den 18. Dezember, im Gasthof z. badischen Hof (Thudium). Sprechst. von morgens 8 bis mittags 1 Uhr. Einsehen künstlicher Zähne, Zahnoperationen, Plombieren etc.



Nächsten Samstag, den 18. Dezember, hält

Metzelsuppe,

wozu höflich einladet

Fritz Maidelich,

Restauration Schuhmacher.

Hirsau.

Nächsten Samstag und Sonntag, den 18. und 19. Dezember, hält



Metzelsuppe,

wozu höflich einladet

J. Mohr, Restaurateur.

Für Weihnachtsgeschenke

empfehle ich mein gut assortiertes Lager in:

- Taschentüchern, Herrenkragen, Manchetten, Manchettenknöpfen, Cravatten, Shlipse, Handschuhen, Schürzen aller Art, Baumwollflanell, Baumwolltücher, Feinwand, Halbleinen, Hemdeinsätze, fertigen Hemden, Vorhangstoffen, Bettvorlagen, Corsetten aller Weiten u. s. w.

angelegentlichst.

Traugott Schweizer.

Zu Weihnachtsgeschenken passend

empfehle in reicher Auswahl:

- Wiegen- und Räderperde, Fuhrwerke, Festungen, Soldaten, Helme, Säbel, Gewehre, Trommeln, Trompeten, Mund- und Handharmonikas, Baukasten, Handwerks- u. Laubsägekasten, Kaufläden, Puppenzimmer, Zimmer- und Kücheneinrichtungen, Kaffee-, Thee- und Speise-Service, lackierte Blechspielwaren, Schatullen, Gesellschafts-, Lege- und Selbstbeschäftigungsspiele,

ferner eine große Partie

Holzspielwaren, per Stück von 5 Pfg. an.

Zu gütigem Besuche meiner Ausstellung lade höflichst ein

J. F. Oesterlen.

Korbwaren und Puppenwagen



empfehle in schönster Auswahl zu billigsten Preisen

W. Frank, Korbmacher beim Hirsch.

Universal-Catarrh- & Husten-Bonbons

Paquet à 15 Pfg. von E. O. Moser & Cie. in Stuttgart.

Zu haben in Calw bei Hrn. J. M. Dreiss, Fr. Nanette Fenchel, Herren Erwin Harlfinger, Ernst Schall, Carl Schnauffer a. M., Fr. Weidler; in Deckenpfronn bei Hrn. M. Gulde; in Hirsau bei Hrn. G. Hensle; in Liebenzell bei Hrn. Fr. Bez.

Die Hemdenniederlage von Erw. Harlfinger

in Calw

empfehle alle Sorten weiße und farbige Hemden.

Kein wollene Normalhemden in verschiedenen Größen.

Annahme von Bestellungen nach Maß!

Sämtliche Sorten Fabrikate der Hemdenfabrik Rottweil.

Zu Weihnachtsgeschenken

empfehle verschiedene Arten

Haushaltungsgegenstände

in Holz- und Galanteriewaren,

ferner:

feinste chinesische Artikel, eine Partie Sachen zum Bemalen, sowie andere Artikel unter dem Selbstkostenpreis, welche zu Weihnachtslotterien geeignet sind. Zugleich empfehle ich eine schöne Auswahl in Porzemonnaies und Geldfäschchen zu billigsten Preisen.

Carl Sakmann.

Zu Weihnachtsgeschenken:

Kleider-, Schlüssel- und Handtuchhalter, Schirm- und Stockhänder, Bücherhänder, Photographie- und Schreibalbums, Schreibzeuge, Schreibgarnituren, Ablöcher, Handschuh- und Kammkästen, Schatullen, Gläsersteller, Brotkörbchen, Theedosen und Brettchen u. dgl. empfehle zu geeigneter Abnahme

C. Serua.

1884r und 1885r reingehaltene württembergische und badische

Weine,

1881r Ahrkrankenwein, in Flaschen à 80 S, N. 1. —, N. 1.50,

Sanitäts-Tokayer, Dalmatiner u. Sherry

für Kranke und zum Verschneiden, von 1/2 Liter an, bei

J. F. Oesterlen.

Zu

Weihnachtsgeschenken

erlaube ich mir besonders zu empfehlen:

Das Neueste in

Seidenen Cravattchen,

Schlingtüchern

in farbig und weiß,

Cachenez,

(Herren-Shawls),

in seiden, halbseiden und wollen,

Halstüchern

in allen Sorten,

Herren-Cravatten,

Shlipse und Knoten,

Herrenkragen,

Gummihosenträgern,

schwarzen Schürzen

in Seide, Cachemir und Panama,

Bettüberwürfen

in weiß und gefärbt,

Taschentüchern,

besonders auch

Battisttaschentüchern,

unter Zusicherung sehr billige

Preise.

Ernst Schall.

Gründlichen

Unterricht

im Musterzeichnen, Zu-

schneiden und Kleider-

machen

erteilt

Frau Raisad, Wwe.

Anmeldungen werden jederzeit ent-

gegen genommen.

Corsetten-Niederlage

in großer Auswahl, von den billigsten bis zu den feinsten Sorten und in jeder Größe bei

J. Bertschinger.

Antwerpen: Si. beene Medaille; Zürich: Diplom. Goldene Medaille: Aigis 1884; Krems 1884.

Spielwerke

4-200 Stücke spielend; mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Himmelsstimmen, Castagnetten, Harfenspiel-rc.

Spieldosen

2-16 Stücke spielend; ferner Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographiealbum, Schreibzeuge, Handschuhkästen, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarrenstuis, Tabaksdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Stühle rc., Alles mit Musik. Stets das Neueste und Beste, besonders geeignet zu Weihnachtsgeschenken, empfiehlt

J. H. Heller, Bern (Schweiz).

Infolge bedeutender Reduktion der Rohmaterialpreise bewillige ich auf die bisherigen Ansätze meiner Preislisten 20% Rabatt und zwar selbst bei dem kleinsten Auftrage.

Nur direkter Bezug garantiert Richtigkeit; illustrierte Preislisten sende franco.

Medicinal-Tokayer.

Durch direkte Verbindung mit dem Weingutsbesitzer E. Stein in Erdö-Bénye bei Tokay (Ungarn) Besitzer der 7 Weinberge Hossu, Baksa, Bencsik, Diokut, Omlas, Fekete und Veres bin ich in der angenehmen Lage, chemisch analysierten, medicin. garantiert ächten Tokayer Wein zu Engros-Preisen in Original-Flaschen mit Schutzmarke versehen, auch im Detail abzugeben.

Derselbe eignet sich nicht nur als Stärkungsmittel für Reconvallescenten, Kinder, und Greise, sondern auch als Morgen- und Dessertwein.

Bestätigung der grössten Universitäts-Chemiker Deutschlands als auch Certificat des Magistrat von Erdö-Bénye liegen bei dem Unterzeichneten zur gef. Einsicht auf.

G. Stein, Apotheker, Calw.